

Prova A48-A49_SUP

AD 2 Ambito Disciplinare 2 - Scienze motorie - A48 Scienze motorie e sportive negli istituti di istruzione secondaria di secondo grado - A49 Scienze motorie e sportive negli istituti di istruzione secondaria di primo grado

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Il candidato definisca gli obiettivi a breve e medio termine per una classe quarta di scuola secondaria di secondo grado rispetto al tema degli sport individuali. Inquadri altresì questi obiettivi all'interno della definizione delle competenze in uscita e indichi come le valuterebbe.

Quesito 2 - Il candidato descriva quali metodologie utilizzerebbe per lavorare sul tema degli sport individuali. Inoltre espliciti una unità didattica o modulo descrivendo brevemente i contenuti proposti ad una classe quarta di scuola secondaria di secondo grado.

Quesito 3 - Il candidato definisca gli obiettivi a breve e medio termine per una prima classe di scuola secondaria di primo grado rispetto al tema "Conoscere e applicare semplici tecniche di espressione corporea per rappresentare idee, stati d'animo e storie mediante gestualità e posture svolte in forma individuale, a coppie, in gruppo". Inquadri altresì questi obiettivi all'interno della definizione delle competenze in uscita e come le valuterebbe.

Quesito 4 - Il candidato descriva quali metodologie utilizzerebbe per lavorare sul tema del "Conoscere e applicare semplici tecniche di espressione corporea per rappresentare idee, stati d'animo e storie mediante gestualità e posture svolte in forma individuale, a coppie, in gruppo". Inoltre espliciti una unità didattica o modulo descrivendo sinteticamente i contenuti proposti per una prima classe di scuola secondaria di primo grado.

Quesito 5 - Il candidato, nell'ambito del tema della "Multiculturalità e interculturalità nell'Educazione Fisica e nello sport", descriva alcuni giochi e/o sport che possono essere utilizzati in una seconda classe di scuola secondaria di secondo grado in cui sono presenti alunni con diverso background culturale e provenienti da diversi stati e continenti.

Quesito 6 - Il candidato definisca un esempio di standard di apprendimento relativo all'obiettivo del gioco, sport, regole e fair-play, definendone anche i diversi livelli di padronanza per allievi di classe terza di scuola secondaria di primo grado. Il candidato presenti alcune esemplificazioni di valutazione dei livelli di padronanza specificando gli strumenti e le prove di valutazione autentica ed integrata che utilizzerebbe per determinare conoscenze, abilità e competenze utili a fornire indicazioni all'orientamento scolastico e professionale degli allievi nel quadro delle competenze chiave europee, con particolare riferimento alle competenze sociali e civiche.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Integration als Querschnittsaufgabe

Ein Schwerpunkt des Kommunalen Integrationszentrums liegt darin, Integrationsarbeit als Querschnittsaufgabe zu gestalten. Hierbei kommen grundlegend alle Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Betracht, zum Beispiel Arbeit, Wirtschaft, Sport, Kultur und Gesundheit. Interkulturelle Orientierung einer Institution wird darüber definiert, dass Anerkennung, Wertschätzung, Offenheit und Gleichberechtigung die Leitlinien dieser Institution und der in ihr arbeitenden Menschen sind.

Interkulturelle Öffnung

Ein wesentlicher Beitrag zum Erfolg kommunaler Integrationspolitik und die Konsequenz einer interkulturellen Orientierung ist die interkulturelle Öffnung. Sie hat zum Ziel, den gleichberechtigten und ungehinderten Zugang aller Einwohnerinnen und Einwohner einer Region, unabhängig von ihrer ethnischen oder kulturellen Zugehörigkeit, zu unterschiedlichen Dienstleistungen sicherzustellen. Interkulturelle Öffnung ist damit eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kundenorientierung aller kommunalen Dienstleistungen in Zeiten, in denen sich die Zusammensetzung der Einwohnerschaft einer Kommune wegen Wanderung und demografischer Entwicklung grundlegend verändert.

Arbeitsfelder im Bereich Integration als Querschnittsaufgabe sind zum Beispiel:

- *Beratungsleistungen*
- *Netzwerkarbeit*
- *Informationsveranstaltungen*
- *Interkulturelle Trainings*

Interkulturelle Öffnung der Feuerwehren

Das Kommunale Integrationszentrum (KI) des Kreises Herford unterstützt seit März 2015 die Feuerwehren im Kreisgebiet bei ihrem Vorhaben, sich interkulturell zu öffnen. Hintergrund ist der Wunsch, eine fachliche und organisatorische Unterstützung durch das KI des Kreises Herford bei dem Prozess zu erhalten.

Als ein Schwerpunkt für das Jahr 2015 wurde definiert, Führungskräfte aus den Feuerwehren in Workshopveranstaltungen zu sensibilisieren. Die Veranstaltungen sollen dazu ermutigen, sich mit den aktuellen Fragen und Antworten zu den Themen Interkulturalität, Integration, Vielfalt und Migration in Feuerwehren zu beschäftigen, Haltungen zu hinterfragen und Diskussionen anzustoßen. Das Konzept der Workshops basiert auf den erfolgreich vom DFV durchgeführten Projekten „Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr! Für ein offenes Miteinander“ und „Miteinander reden!“ und den dafür erstellten Handreichungen und Schulungskonzepten. Ansprechpartnerin im Kommunalen Integrationszentrum ist Frau Chaput.

**Aus: <https://www.kreis-herford.de/Politik-Verwaltung/Kreisverwaltung/%C3%84mter-und-Abteilungen/Kommunales-Integrationszentrum/Integration-als-Querschnittsaufgabe>
[18.04.2017]**

Integration als Querschnittsaufgabe bedeutet, ...

- a) ... dass sich die Agierenden in den wichtigen gesellschaftlichen Handlungsfeldern durch eine interkulturelle Orientierung auszeichnen.
- b) ... dass alle Bürgerinnen und Bürger einer Gemeinde sich in interkultureller Kommunikation fortbilden lassen.
- c) ... dass die Agierenden in allen gesellschaftlichen Handlungsfeldern sich durch eine interkulturelle Orientierung auszeichnen.
- d) ... dass vor allem im Kindergarten und in den Schulen interkulturelle Öffnung praktiziert wird.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Integration als Querschnittsaufgabe

[Stand: 2015]

Ein Schwerpunkt des Kommunalen Integrationszentrums liegt darin, Integrationsarbeit als Querschnittsaufgabe zu gestalten. Hierbei kommen grundlegend alle Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Betracht, zum Beispiel Arbeit, Wirtschaft, Sport, Kultur und Gesundheit. Interkulturelle Orientierung einer Institution wird darüber definiert, dass Anerkennung, Wertschätzung, Offenheit und Gleichberechtigung die Leitlinien dieser Institution und der in ihr arbeitenden Menschen sind.

Interkulturelle Öffnung

Ein wesentlicher Beitrag zum Erfolg kommunaler Integrationspolitik und die Konsequenz einer interkulturellen Orientierung ist die interkulturelle Öffnung. Sie hat zum Ziel, den gleichberechtigten und ungehinderten Zugang aller Einwohnerinnen und Einwohner einer Region, unabhängig von ihrer ethnischen oder kulturellen Zugehörigkeit, zu unterschiedlichen Dienstleistungen sicherzustellen. Interkulturelle Öffnung ist damit eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kundenorientierung aller kommunalen Dienstleistungen in Zeiten, in denen sich die Zusammensetzung der Einwohnerschaft einer Kommune wegen Wanderung und demografischer Entwicklung grundlegend verändert.

Arbeitsfelder im Bereich Integration als Querschnittsaufgabe sind zum Beispiel:

- *Beratungsleistungen*
- *Netzwerkarbeit*
- *Informationsveranstaltungen*
- *Interkulturelle Trainings*

Interkulturelle Öffnung der Feuerwehren

Das Kommunale Integrationszentrum (KI) des Kreises Herford unterstützt seit März 2015 die Feuerwehren im Kreisgebiet bei ihrem Vorhaben, sich interkulturell zu öffnen. Hintergrund ist der Wunsch, eine fachliche und organisatorische Unterstützung durch das KI des Kreises Herford bei dem Prozess zu erhalten.

Als ein Schwerpunkt für das Jahr 2015 wurde definiert, Führungskräfte aus den Feuerwehren in Workshopveranstaltungen zu sensibilisieren. Die Veranstaltungen sollen dazu ermutigen, sich mit den aktuellen Fragen und Antworten zu den Themen Interkulturalität, Integration, Vielfalt und Migration in Feuerwehren zu beschäftigen, Haltungen zu hinterfragen und Diskussionen anzustoßen. Das Konzept der Workshops basiert auf den erfolgreich vom DFV durchgeführten Projekten „Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr! Für ein offenes Miteinander“ und „Miteinander reden!“ und den dafür erstellten Handreichungen und Schulungskonzepten. Ansprechpartnerin im Kommunalen Integrationszentrum ist Frau Chaput.

**Aus: <https://www.kreis-herford.de/Politik-Verwaltung/Kreisverwaltung/%C3%84mter-und-Abteilungen/Kommunales-Integrationszentrum/Integration-als-Querschnittsaufgabe>
[18.04.2017]**

Ein Bereich, der sich im Landkreis Herford Integration zur besonderen Aufgabe gemacht hat, ...

- a) ... ist der Kirchenchor.
- b) ... ist der Fußballverein.
- c) ... ist der Kindergartenverein.
- d) ... ist die Feuerwehr.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Integration als Querschnittsaufgabe
[Stand: 2015]

Ein Schwerpunkt des Kommunalen Integrationszentrums liegt darin, Integrationsarbeit als Querschnittsaufgabe zu gestalten. Hierbei kommen grundlegend alle Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Betracht, zum Beispiel Arbeit, Wirtschaft, Sport, Kultur und Gesundheit. Interkulturelle Orientierung einer Institution wird darüber definiert, dass Anerkennung, Wertschätzung, Offenheit und Gleichberechtigung die Leitlinien dieser Institution und der in ihr arbeitenden Menschen sind.

Interkulturelle Öffnung

Ein wesentlicher Beitrag zum Erfolg kommunaler Integrationspolitik und die Konsequenz einer interkulturellen Orientierung ist die interkulturelle Öffnung. Sie hat zum Ziel, den gleichberechtigten und ungehinderten Zugang aller Einwohnerinnen und Einwohner einer Region, unabhängig von ihrer ethnischen oder kulturellen Zugehörigkeit, zu unterschiedlichen Dienstleistungen sicherzustellen. Interkulturelle Öffnung ist damit eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kundenorientierung aller kommunalen Dienstleistungen in Zeiten, in denen sich die Zusammensetzung der Einwohnerschaft einer Kommune wegen Wanderung und demografischer Entwicklung grundlegend verändert.

Arbeitsfelder im Bereich Integration als Querschnittsaufgabe sind zum Beispiel:

- Beratungsleistungen
- Netzwerkarbeit
- Informationsveranstaltungen
- Interkulturelle Trainings

Interkulturelle Öffnung der Feuerwehren

Das Kommunale Integrationszentrum (KI) des Kreises Herford unterstützt seit März 2015 die Feuerwehren im Kreisgebiet bei ihrem Vorhaben, sich interkulturell zu öffnen. Hintergrund ist der Wunsch, eine fachliche und organisatorische Unterstützung durch das KI des Kreises Herford bei dem Prozess zu erhalten.

Als ein Schwerpunkt für das Jahr 2015 wurde definiert, Führungskräfte aus den Feuerwehren in Workshopveranstaltungen zu sensibilisieren. Die Veranstaltungen sollen dazu ermutigen, sich mit den aktuellen Fragen und Antworten zu den Themen Interkulturalität, Integration, Vielfalt und Migration in Feuerwehren zu beschäftigen, Haltungen zu hinterfragen und Diskussionen anzustoßen. Das Konzept der Workshops basiert auf den erfolgreich vom DFV durchgeführten Projekten „Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr! Für ein offenes Miteinander“ und „Miteinander reden!“ und den dafür erstellten Handreichungen und Schulungskonzepten. Ansprechpartnerin im Kommunalen Integrationszentrum ist Frau Chaput.

Aus: <https://www.kreis-herford.de/Politik-Verwaltung/Kreisverwaltung/%C3%84mter-und-Abteilungen/Kommunales-Integrationszentrum/Integration-als-Querschnittsaufgabe>
[18.04.2017]

Weshalb bedarf es der interkulturellen Öffnung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens?

- a) Menschen ohne Erfahrung im Kontakt mit Menschen anderer Sprache, Religion und Hautfarbe sind in der Regel eher verschlossen.
- b) Wenn die Verwaltung in den kleineren Gemeinden ihren Umgang mit der Bevölkerung nicht ändert,

wandern die Jugendlichen ab in die Großstädte.

- c) Die Zusammensetzung der Bevölkerung hat sich als Folge der Migrationsbewegungen verändert.
- d) Nur wenn ihnen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens eine verständnisvolle Haltung entgegengebracht wird, sind Fremde bereit, baldmöglichst wieder in ihre Heimatländer zurückzukehren.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Integration als Querschnittsaufgabe
[Stand: 2015]

Ein Schwerpunkt des Kommunalen Integrationszentrums liegt darin, Integrationsarbeit als Querschnittsaufgabe zu gestalten. Hierbei kommen grundlegend alle Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Betracht, zum Beispiel Arbeit, Wirtschaft, Sport, Kultur und Gesundheit. Interkulturelle Orientierung einer Institution wird darüber definiert, dass Anerkennung, Wertschätzung, Offenheit und Gleichberechtigung die Leitlinien dieser Institution und der in ihr arbeitenden Menschen sind.

Interkulturelle Öffnung

Ein wesentlicher Beitrag zum Erfolg kommunaler Integrationspolitik und die Konsequenz einer interkulturellen Orientierung ist die interkulturelle Öffnung. Sie hat zum Ziel, den gleichberechtigten und ungehinderten Zugang aller Einwohnerinnen und Einwohner einer Region, unabhängig von ihrer ethnischen oder kulturellen Zugehörigkeit, zu unterschiedlichen Dienstleistungen sicherzustellen. Interkulturelle Öffnung ist damit eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kundenorientierung aller kommunalen Dienstleistungen in Zeiten, in denen sich die Zusammensetzung der Einwohnerschaft einer Kommune wegen Wanderung und demografischer Entwicklung grundlegend verändert.

Arbeitsfelder im Bereich Integration als Querschnittsaufgabe sind zum Beispiel:

- Beratungsleistungen
- Netzwerkarbeit
- Informationsveranstaltungen
- Interkulturelle Trainings

Interkulturelle Öffnung der Feuerwehren

Das Kommunale Integrationszentrum (KI) des Kreises Herford unterstützt seit März 2015 die Feuerwehren im Kreisgebiet bei ihrem Vorhaben, sich interkulturell zu öffnen. Hintergrund ist der Wunsch, eine fachliche und organisatorische Unterstützung durch das KI des Kreises Herford bei dem Prozess zu erhalten. Als ein Schwerpunkt für das Jahr 2015 wurde definiert, Führungskräfte aus den Feuerwehren in Workshopveranstaltungen zu sensibilisieren. Die Veranstaltungen sollen dazu ermutigen, sich mit den aktuellen Fragen und Antworten zu den Themen Interkulturalität, Integration, Vielfalt und Migration in Feuerwehren zu beschäftigen, Haltungen zu hinterfragen und Diskussionen anzustoßen. Das Konzept der Workshops basiert auf den erfolgreich vom DFV durchgeführten Projekten „Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr! Für ein offenes Miteinander“ und „Miteinander reden!“ und den dafür erstellten Handreichungen und Schulungskonzepten. Ansprechpartnerin im Kommunalen Integrationszentrum ist Frau Chaput.

Aus: <https://www.kreis-herford.de/Politik-Verwaltung/Kreisverwaltung/%C3%84mter-und-Abteilungen/Kommunales-Integrationszentrum/Integration-als-Querschnittsaufgabe>
[18.04.2017]

Wie werden die Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinde Herford auf ihre Aufgaben vorbereitet?

- a) Das Kommunale Integrationszentrum bietet Information, Beratung, Training und Vernetzung der Beteiligten an.
- b) Das Kommunale Integrationszentrum von Herford hat ein eigenes interkulturelles Netzwerk aufgebaut.
- c) Das Kommunale Integrationszentrum bietet den MitarbeiterInnen der Gemeinde Herford Sprachkurse in den Sprachen der umfangreichsten Migrantengruppen an.
- d) Das Kommunale Integrationszentrum bietet vor allem interkulturelle Trainingswochen an.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Integration als Querschnittsaufgabe
[Stand: 2015]

Ein Schwerpunkt des Kommunalen Integrationszentrums liegt darin, Integrationsarbeit als Querschnittsaufgabe zu gestalten. Hierbei kommen grundlegend alle Handlungsfelder der Integrationsarbeit in Betracht, zum Beispiel Arbeit, Wirtschaft, Sport, Kultur und Gesundheit. Interkulturelle Orientierung einer Institution wird darüber definiert, dass Anerkennung, Wertschätzung, Offenheit und Gleichberechtigung die Leitlinien dieser Institution und der in ihr arbeitenden Menschen sind.

Interkulturelle Öffnung

Ein wesentlicher Beitrag zum Erfolg kommunaler Integrationspolitik und die Konsequenz einer interkulturellen Orientierung ist die interkulturelle Öffnung. Sie hat zum Ziel, den gleichberechtigten und ungehinderten Zugang aller Einwohnerinnen und Einwohner einer Region, unabhängig von ihrer ethnischen oder kulturellen Zugehörigkeit, zu unterschiedlichen Dienstleistungen sicherzustellen. Interkulturelle Öffnung ist damit eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kundenorientierung aller kommunalen Dienstleistungen in Zeiten, in denen sich die Zusammensetzung der Einwohnerschaft einer Kommune wegen Wanderung und demografischer Entwicklung grundlegend verändert.

Arbeitsfelder im Bereich Integration als Querschnittsaufgabe sind zum Beispiel:

- Beratungsleistungen
- Netzwerkarbeit
- Informationsveranstaltungen
- Interkulturelle Trainings

Interkulturelle Öffnung der Feuerwehren

Das Kommunale Integrationszentrum (KI) des Kreises Herford unterstützt seit März 2015 die Feuerwehren im Kreisgebiet bei ihrem Vorhaben, sich interkulturell zu öffnen. Hintergrund ist der Wunsch, eine fachliche und organisatorische Unterstützung durch das KI des Kreises Herford bei dem Prozess zu erhalten.

Als ein Schwerpunkt für das Jahr 2015 wurde definiert, Führungskräfte aus den Feuerwehren in Workshopveranstaltungen zu sensibilisieren. Die Veranstaltungen sollen dazu ermutigen, sich mit den aktuellen Fragen und Antworten zu den Themen Interkulturalität, Integration, Vielfalt und Migration in Feuerwehren zu beschäftigen, Haltungen zu hinterfragen und Diskussionen anzustoßen. Das Konzept der Workshops basiert auf den erfolgreich vom DFV durchgeführten Projekten „Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr! Für ein offenes Miteinander“ und „Miteinander reden!“ und den dafür erstellten Handreichungen und Schulungskonzepten. Ansprechpartnerin im Kommunalen Integrationszentrum ist Frau Chaput.

Aus: <https://www.kreis-herford.de/Politik-Verwaltung/Kreisverwaltung/%C3%84>

Welchen Zweck verfolgen die Angebote des KI?

- a) Das KI möchte vor allem die kommunale Verwaltung auf die unterschiedlichen Probleme bei der Integration von Migrantinnen und Migranten vorbereiten.
- b) Das KI möchte es den Einheimischen leichter machen, ihre Vorstellungen und Werte zu verteidigen.
- c) Das KI verfolgt mit seinen Kursen das Ziel, alle MigrantInnen auf ihre neue Lebenswelt vorzubereiten.
- d) Das KI möchte die Verantwortlichen in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens dazu anregen, sich kritisch mit ihren Vorstellungen und Haltungen auseinanderzusetzen.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Schaffen wir das? Fünf Fragen an Holger Glockner
[Frage 1 und 2]

Frage: Die Szenariostudie der Alfred Herrhausen Gesellschaft unterscheidet zwischen einem Positiv- und einem Negativszenario. Können Sie kurz die aus Ihrer Sicht zentralen Aspekte der beiden Szenarien skizzieren?
Holger Glockner: Um es pointiert auf den Punkt zu bringen, gelingt es im positiven Szenario, die Phase der Angst und Unsicherheit, die mit Fremden und Fremdem verbunden ist, zu überwinden. Die Menschen in Deutschland lernen, mit Vielfalt umzugehen, und dadurch werden auch die gesellschaftlichen Konfliktlinien entschärft. Werte wie Offenheit, Toleranz und Solidarität dominieren und werden wieder Teil des gesellschaftlichen Grundkonsens, während Abgrenzungswerte mit zum Teil völkischem Beigeschmack nicht Fuß fassen können. Diese gesellschaftliche Stimmungsumkehr wird durch eine positive wirtschaftliche Entwicklung begünstigt. Im negativen Szenario gelingt es umgekehrt nicht, den gesellschaftlichen Spannungsknoten zwischen Einheimischen und Zugewanderten zu lösen. Dazu tragen auch Phasen der wirtschaftlichen Schwächung und politische Ineffizienzen bei. Eine Kultur der Angst dominiert und wird von rechten Populisten aus machtpolitischen Interessen gnadenlos instrumentalisiert. Insofern spitzt sich die gesellschaftliche Auseinandersetzung weiter zu und es kommt zu ökonomisch wie kulturell fatalen Ausgrenzungstendenzen.

Welches Szenario ist plausibler?

Die Frage ist aus meiner Sicht falsch gestellt. Es geht weniger darum, aus einer passiven Haltung heraus darauf zu schauen, welche Zukunft plausibler oder wahrscheinlicher ist. Vielmehr ist die Frage, welche Potenziale sich nutzen lassen, um zu einem fruchtbaren Umgang mit Migration und Integration zu finden.

Berechtigt ist allerdings die Frage, von welchen Faktoren es abhängt, in welche Richtung sich Deutschland in Bezug auf die Themen Migration und Integration bewegen wird. Im Szenarioprozess haben wir gemeinsam mit der Alfred Herrhausen Gesellschaft und den beteiligten Experten eine Vielzahl von Faktoren diskutiert – von der Effizienz von Verwaltungsabläufen und der Integrationspolitik über das Klima der öffentlichen Meinung und Fragen der Stadt- und Raumentwicklung bis hin zum Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt. Das Zusammenspiel dieser Faktoren wird die Zukunft der Integration maßgeblich prägen.

Zu welchem Ergebnis das dann genau führt, ist wieder eine andere Frage. Im Projekt haben wir uns auf die beiden oben skizzierten Extremszenarien konzentriert. Die Realität wird eventuell auch Schattierungen beider Szenarien beinhalten.

[...]

Aus: <http://z-punkt.de/de/themen/artikel/integration-als-chance/501> [18.04.2017]

Welches ist der Ansatz der Studie der Alfred Herrhausen Gesellschaft?

- a) Die Studie der Alfred Herrhausen Gesellschaft rechnet mit einem Rechtsruck in der deutschen Gesellschaft.
- b) Die Studie der Alfred Herrhausen Gesellschaft geht von einem positiven Szenario aus.
- c) Die Studie der Alfred Herrhausen Gesellschaft arbeitet mit zwei gegensätzlichen Szenarios.
- d) Die Studie der Alfred Herrhausen Gesellschaft macht überhaupt keine Annahmen, die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland betreffend.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Schaffen wir das? Fünf Fragen an Holger Glockner
[Frage 1 und 2]

Frage: Die Szenariostudie der Alfred Herrhausen Gesellschaft unterscheidet zwischen einem Positiv- und einem Negativszenario. Können Sie kurz die aus Ihrer Sicht zentralen Aspekte der beiden Szenarien skizzieren?
Holger Glockner: Um es pointiert auf den Punkt zu bringen, gelingt es im positiven Szenario, die Phase der Angst und Unsicherheit, die mit Fremden und Fremdem verbunden ist, zu überwinden. Die Menschen in Deutschland lernen, mit Vielfalt umzugehen, und dadurch werden auch die gesellschaftlichen Konfliktlinien entschärft. Werte wie Offenheit, Toleranz und Solidarität dominieren und werden wieder Teil des gesellschaftlichen Grundkonsens, während Abgrenzungswerte mit zum Teil völkischem Beigeschmack nicht Fuß fassen können. Diese gesellschaftliche Stimmungsumkehr wird durch eine positive wirtschaftliche Entwicklung begünstigt. Im negativen Szenario gelingt es umgekehrt nicht, den gesellschaftlichen Spannungsknoten zwischen Einheimischen und Zugewanderten zu lösen. Dazu tragen auch Phasen der wirtschaftlichen Schwächung und politische Ineffizienzen bei. Eine Kultur der Angst dominiert und wird von rechten Populisten aus machtpolitischen Interessen gnadenlos instrumentalisiert. Insofern spitzt sich die gesellschaftliche Auseinandersetzung weiter zu und es kommt zu ökonomisch wie kulturell fatalen Ausgrenzungstendenzen.

Welches Szenario ist plausibler?

Die Frage ist aus meiner Sicht falsch gestellt. Es geht weniger darum, aus einer passiven Haltung heraus darauf zu schauen, welche Zukunft plausibler oder wahrscheinlicher ist. Vielmehr ist die Frage, welche Potenziale sich nutzen lassen, um zu einem fruchtbaren Umgang mit Migration und Integration zu finden.

Berechtigt ist allerdings die Frage, von welchen Faktoren es abhängt, in welche Richtung sich Deutschland in Bezug auf die Themen Migration und Integration bewegen wird. Im Szenarioprozess haben wir gemeinsam mit der Alfred Herrhausen Gesellschaft und den beteiligten Experten eine Vielzahl von Faktoren diskutiert – von der Effizienz von Verwaltungsabläufen und der Integrationspolitik über das Klima der öffentlichen Meinung und Fragen der Stadt- und Raumentwicklung bis hin zum Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt. Das Zusammenspiel dieser Faktoren wird die Zukunft der Integration maßgeblich prägen.

Zu welchem Ergebnis das dann genau führt, ist wieder eine andere Frage. Im Projekt haben wir uns auf die beiden oben skizzierten Extremszenarien konzentriert. Die Realität wird eventuell auch Schattierungen beider Szenarien beinhalten.

[...]

Aus: <http://z-punkt.de/de/themen/artikel/integration-als-chance/501> [18.04.2017]

Wie entwickelt sich die „Kultur der Angst“ im positiven, wie im negativen Szenario?

- a) Irgendwann verlieren alle Bürgerinnen und Bürger die Angst vor dem Fremden, aber nicht alle ändern ihr Verhalten gegenüber den Fremden.
- b) Die Angst vor dem Fremden bleibt eine Konstante im positiven wie auch im negativen Szenario.
- c) Im positiven Szenario wird die Angst vor dem Fremden überwunden, während sie im negativen Szenario vorherrschend bleibt.
- d) Im positiven Szenario wird die Angst überwunden, weil es für alle Integrationskurse gibt, mit welchen im negativen Szenario nicht gerechnet wird.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Schaffen wir das? Fünf Fragen an Holger Glockner
[Frage 1 und 2]

Frage: Die Szenariostudie der Alfred Herrhausen Gesellschaft unterscheidet zwischen einem Positiv- und einem Negativszenario. Können Sie kurz die aus Ihrer Sicht zentralen Aspekte der beiden Szenarien skizzieren?
Holger Glockner: Um es pointiert auf den Punkt zu bringen, gelingt es im positiven Szenario, die Phase der Angst und Unsicherheit, die mit Fremden und Fremdem verbunden ist, zu überwinden. Die Menschen in Deutschland lernen, mit Vielfalt umzugehen, und dadurch werden auch die gesellschaftlichen Konfliktlinien entschärft. Werte wie Offenheit, Toleranz und Solidarität dominieren und werden wieder Teil des gesellschaftlichen Grundkonsens, während Abgrenzungswerte mit zum Teil völkischem Beigeschmack nicht Fuß fassen können. Diese gesellschaftliche Stimmungsumkehr wird durch eine positive wirtschaftliche Entwicklung begünstigt. Im negativen Szenario gelingt es umgekehrt nicht, den gesellschaftlichen Spannungsknoten zwischen Einheimischen und Zugewanderten zu lösen. Dazu tragen auch Phasen der wirtschaftlichen Schwächung und politische Ineffizienzen bei. Eine Kultur der Angst dominiert und wird von rechten Populisten aus machtpolitischen Interessen gnadenlos instrumentalisiert. Insofern spitzt sich die gesellschaftliche Auseinandersetzung weiter zu und es kommt zu ökonomisch wie kulturell fatalen Ausgrenzungstendenzen.

Welches Szenario ist plausibler?

Die Frage ist aus meiner Sicht falsch gestellt. Es geht weniger darum, aus einer passiven Haltung heraus darauf zu schauen, welche Zukunft plausibler oder wahrscheinlicher ist. Vielmehr ist die Frage, welche Potenziale sich nutzen lassen, um zu einem fruchtbaren Umgang mit Migration und Integration zu finden.

Berechtigt ist allerdings die Frage, von welchen Faktoren es abhängt, in welche Richtung sich Deutschland in Bezug auf die Themen Migration und Integration bewegen wird. Im Szenarioprozess haben wir gemeinsam mit der Alfred Herrhausen Gesellschaft und den beteiligten Experten eine Vielzahl von Faktoren diskutiert – von der Effizienz von Verwaltungsabläufen und der Integrationspolitik über das Klima der öffentlichen Meinung und Fragen der Stadt- und Raumentwicklung bis hin zum Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt. Das Zusammenspiel dieser Faktoren wird die Zukunft der Integration maßgeblich prägen.

Zu welchem Ergebnis das dann genau führt, ist wieder eine andere Frage. Im Projekt haben wir uns auf die beiden oben skizzierten Extremszenarien konzentriert. Die Realität wird eventuell auch Schattierungen beider Szenarien beinhalten.

[...]

Aus: <http://z-punkt.de/de/themen/artikel/integration-als-chance/501> [18.04.2017]

Welche Rolle spielt die Wirtschaftsentwicklung für die gesellschaftliche Entwicklung laut Holger Glockner?

- a) Die Entwicklung der Wirtschaft verstärkt allgemeine gesellschaftliche Tendenzen.
- b) Die Entwicklung der Wirtschaft spielt bezüglich gesellschaftlicher Entwicklungen keine Rolle.
- c) Allgemein gesellschaftliche Entwicklungen werden durch die Wirtschaftsentwicklung nicht tangiert.
- d) Die Entwicklung der Wirtschaft ist der alleinige Motor gesellschaftlicher Prozesse.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Schaffen wir das? Fünf Fragen an Holger Glockner
[Frage 1 und 2]

Frage: Die Szenariostudie der Alfred Herrhausen Gesellschaft unterscheidet zwischen einem Positiv- und einem Negativszenario. Können Sie kurz die aus Ihrer Sicht zentralen Aspekte der beiden Szenarien skizzieren?
Holger Glockner: Um es pointiert auf den Punkt zu bringen, gelingt es im positiven Szenario, die Phase der Angst und Unsicherheit, die mit Fremden und Fremdem verbunden ist, zu überwinden. Die Menschen in Deutschland lernen, mit Vielfalt umzugehen, und dadurch werden auch die gesellschaftlichen Konfliktlinien entschärft. Werte wie Offenheit, Toleranz und Solidarität dominieren und werden wieder Teil des gesellschaftlichen Grundkonsens, während Abgrenzungswerte mit zum Teil völkischem Beigeschmack nicht Fuß fassen können. Diese gesellschaftliche Stimmungsumkehr wird durch eine positive wirtschaftliche Entwicklung begünstigt. Im negativen Szenario gelingt es umgekehrt nicht, den gesellschaftlichen Spannungsknoten zwischen Einheimischen und Zugewanderten zu lösen. Dazu tragen auch Phasen der wirtschaftlichen Schwächung und politische Ineffizienzen bei. Eine Kultur der Angst dominiert und wird von rechten Populisten aus machtpolitischen Interessen gnadenlos instrumentalisiert. Insofern spitzt sich die gesellschaftliche Auseinandersetzung weiter zu und es kommt zu ökonomisch wie kulturell fatalen Ausgrenzungstendenzen.

Welches Szenario ist plausibler?

Die Frage ist aus meiner Sicht falsch gestellt. Es geht weniger darum, aus einer passiven Haltung heraus darauf zu schauen, welche Zukunft plausibler oder wahrscheinlicher ist. Vielmehr ist die Frage, welche Potenziale sich nutzen lassen, um zu einem fruchtbaren Umgang mit Migration und Integration zu finden.

Berechtigt ist allerdings die Frage, von welchen Faktoren es abhängt, in welche Richtung sich Deutschland in Bezug auf die Themen Migration und Integration bewegen wird. Im Szenarioprozess haben wir gemeinsam mit der Alfred Herrhausen Gesellschaft und den beteiligten Experten eine Vielzahl von Faktoren diskutiert – von der Effizienz von Verwaltungsabläufen und der Integrationspolitik über das Klima der öffentlichen Meinung und Fragen der Stadt- und Raumentwicklung bis hin zum Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt. Das Zusammenspiel dieser Faktoren wird die Zukunft der Integration maßgeblich prägen.

Zu welchem Ergebnis das dann genau führt, ist wieder eine andere Frage. Im Projekt haben wir uns auf die beiden oben skizzierten Extremszenarien konzentriert. Die Realität wird eventuell auch Schattierungen beider Szenarien beinhalten.

[...]

Aus: <http://z-punkt.de/de/themen/artikel/integration-als-chance/501> [18.04.2017]

Welche Faktoren wurden für die Szenariostudie berücksichtigt?

- a) Ein wichtiger Faktor war die Entwicklung in den außerstädtischen und ländlichen Gebieten.

- b) Berücksichtigt wurden Faktoren wie Bildungs- und berufliche Chancen, Urbanistik, die Organisation der Verwaltung, politische Entscheidungen sowie die Entwicklung der öffentlichen Meinung.
- c) Im Vordergrund der Studie standen Fragen der Ausbildung und der wirtschaftlichen Entwicklung.
- d) Für die Szenariostudie berücksichtigten die Experten vor allem die Faktoren Politik und Medien.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Schaffen wir das? Fünf Fragen an Holger Glockner
[Frage 1 und 2]

Frage: Die Szenariostudie der Alfred Herrhausen Gesellschaft unterscheidet zwischen einem Positiv- und einem Negativszenario. Können Sie kurz die aus Ihrer Sicht zentralen Aspekte der beiden Szenarien skizzieren?
Holger Glockner: Um es pointiert auf den Punkt zu bringen, gelingt es im positiven Szenario, die Phase der Angst und Unsicherheit, die mit Fremden und Fremdem verbunden ist, zu überwinden. Die Menschen in Deutschland lernen, mit Vielfalt umzugehen, und dadurch werden auch die gesellschaftlichen Konfliktlinien entschärft. Werte wie Offenheit, Toleranz und Solidarität dominieren und werden wieder Teil des gesellschaftlichen Grundkonsens, während Abgrenzungswerte mit zum Teil völkischem Beigeschmack nicht Fuß fassen können. Diese gesellschaftliche Stimmungsumkehr wird durch eine positive wirtschaftliche Entwicklung begünstigt. Im negativen Szenario gelingt es umgekehrt nicht, den gesellschaftlichen Spannungsknoten zwischen Einheimischen und Zugewanderten zu lösen. Dazu tragen auch Phasen der wirtschaftlichen Schwächung und politische Ineffizienzen bei. Eine Kultur der Angst dominiert und wird von rechten Populisten aus machtpolitischen Interessen gnadenlos instrumentalisiert. Insofern spitzt sich die gesellschaftliche Auseinandersetzung weiter zu und es kommt zu ökonomisch wie kulturell fatalen Ausgrenzungstendenzen.

Welches Szenario ist plausibler?

Die Frage ist aus meiner Sicht falsch gestellt. Es geht weniger darum, aus einer passiven Haltung heraus darauf zu schauen, welche Zukunft plausibler oder wahrscheinlicher ist. Vielmehr ist die Frage, welche Potenziale sich nutzen lassen, um zu einem fruchtbaren Umgang mit Migration und Integration zu finden.

Berechtigt ist allerdings die Frage, von welchen Faktoren es abhängt, in welche Richtung sich Deutschland in Bezug auf die Themen Migration und Integration bewegen wird. Im Szenarioprozess haben wir gemeinsam mit der Alfred Herrhausen Gesellschaft und den beteiligten Experten eine Vielzahl von Faktoren diskutiert – von der Effizienz von Verwaltungsabläufen und der Integrationspolitik über das Klima der öffentlichen Meinung und Fragen der Stadt- und Raumentwicklung bis hin zum Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt. Das Zusammenspiel dieser Faktoren wird die Zukunft der Integration maßgeblich prägen.

Zu welchem Ergebnis das dann genau führt, ist wieder eine andere Frage. Im Projekt haben wir uns auf die beiden oben skizzierten Extremszenarien konzentriert. Die Realität wird eventuell auch Schattierungen beider Szenarien beinhalten.

[...]

Aus: <http://z-punkt.de/de/themen/artikel/integration-als-chance/501> [18.04.2017]

Wie schätzt Holger Glockner die künftige gesellschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland bei starker Migration ein?

- a) Er gibt nicht wirklich eine Antwort auf die Frage nach seiner Einschätzung der Zukunft der BRD.
- b) Er befürchtet eine von rechtspopulistischen Strömungen beeinflusste Zukunft der Bundesrepublik Deutschland.

- c) Er ist vorsichtig mit Voraussagen, vermutet aber eine Entwicklung, zu der sowohl Elemente des positiven als auch des negativen Szenarios gehören werden.
- d) Er ist optimistisch und überzeugt, dass die Bundesrepublik Deutschland die Migrationsherausforderungen bewältigen wird.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

The World of Work-Related Learning

Since the beginning of the 1990s, work-Related Learning has (again) been receiving a great deal of interest from trainers and a large number of researchers from various disciplines. Fenwick, for example, remarks that sociologists, organization theorists, economists and cultural researchers are joining educators and are increasingly engaged on this subject. At the same time, there is a growing concern within anthropology, psychology, communications, and cognitive science for redefining the methods and topics that constitute the study of work. The main reason for this broadly based interest is, in Fenwick's opinion, the "massive changes in the nature of work and its meaning for twenty-first century workers, which have led to significant challenges to traditional models of learning and the role of the educator".

This widespread interest, according to Heikkila and Makinen is also reflected in the numerous theoretical views of looking at the process of learning at work. In a number of these theoretical views, learning processes occupy a central role, while in other views, work processes receive greater attention. In the first group of approaches, the emphasis is sometimes placed on the development of the organization and sometimes on that of individual learning processes. In the second group, the focus is sometimes directed at society and sometimes at the actual work processes. Common to virtually all these approaches, however, is the conviction that processes of learning and working are intertwined and that the context of learning is important.

The large number of diverse theoretical ideas, which have, moreover, been developed from various disciplines, have led to various terms which denote the relationship between learning and work. Some authors speak of workplace learning, others of work-based learning and still others of work related learning. The differences (and any similarities) between the terms are not entirely clear. In publications on work-related learning, usually, none of the other terms are used.

Excerpted from: J. N. Streumer (ed) Work-Related Learning, Springer, DordrechtNL, 2006, pp. 3-4.

Work-related learning

- a) should be studied by educators alone
- b) is no longer an attractive field of interest for trainers and researchers
- c) has obtained growing attention from a wide range of specialists
- d) is not concerned with the study of work

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

The World of Work-Related Learning

Since the beginning of the 1990s, work-Related Learning has (again) been receiving a great deal of interest from trainers and a large number of researchers from various disciplines. Fenwick, for example, remarks that sociologists, organization theorists, economists and cultural researchers are joining educators and are

increasingly engaged on this subject. At the same time, there is a growing concern within anthropology, psychology, communications, and cognitive science for redefining the methods and topics that constitute the study of work. The main reason for this broadly based interest is, in Fenwick's opinion, the "massive changes in the nature of work and its meaning for twenty-first century workers, which have led to significant challenges to traditional models of learning and the role of the educator".

This widespread interest, according to Heikkila and Makinen is also reflected in the numerous theoretical views of looking at the process of learning at work. In a number of these theoretical views, learning processes occupy a central role, while in other views, work processes receive greater attention. In the first group of approaches, the emphasis is sometimes placed on the development of the organization and sometimes on that of individual learning processes. In the second group, the focus is sometimes directed at society and sometimes at the actual work processes. Common to virtually all these approaches, however, is the conviction that processes of learning and working are intertwined and that the context of learning is important.

The large number of diverse theoretical ideas, which have, moreover, been developed from various disciplines, have led to various terms which denote the relationship between learning and work. Some authors speak of workplace learning, others of work-based learning and still others of work related learning. The differences (and any similarities) between the terms are not entirely clear. In publications on work-related learning, usually, none of the other terms are used.

Excerpted from: J. N. Streumer (ed) Work-Related Learning, Springer, DordrechtNL, 2006, pp. 3-4.

Fenwick believes that

- a) the role of the educator is not relevant
- b) methods and topics of the study of work needed to remain the same in the twenty-first century
- c) learning models are not influenced by change
- d) the substantial modifications in the world of work have attracted a widespread interest

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

The World of Work-Related Learning

Since the beginning of the 1990s, work-Related Learning has (again) been receiving a great deal of interest from trainers and a large number of researchers from various disciplines. Fenwick, for example, remarks that sociologists, organization theorists, economists and cultural researchers are joining educators and are increasingly engaged on this subject. At the same time, there is a growing concern within anthropology, psychology, communications, and cognitive science for redefining the methods and topics that constitute the study of work. The main reason for this broadly based interest is, in Fenwick's opinion, the "massive changes in the nature of work and its meaning for twenty-first century workers, which have led to significant challenges to traditional models of learning and the role of the educator".

This widespread interest, according to Heikkila and Makinen is also reflected in the numerous theoretical views of looking at the process of learning at work. In a number of these theoretical views, learning processes occupy a central role, while in other views, work processes receive greater attention. In the first group of approaches, the emphasis is sometimes placed on the development of the organization and sometimes on that of individual learning processes. In the second group, the focus is sometimes directed at society and sometimes at the actual work processes. Common to virtually all these approaches, however, is the conviction that processes of learning and working are intertwined and that the context of learning is important.

The large number of diverse theoretical ideas, which have, moreover, been developed from various disciplines, have led to various terms which denote the relationship between learning and work. Some authors speak of

workplace learning, others of work-based learning and still others of work related learning. The differences (and any similarities) between the terms are not entirely clear. In publications on work-related learning, usually, none of the other terms are used.

Excerpted from: J. N. Streumer (ed) Work-Related Learning, Springer, DordrechtNL, 2006, pp. 3-4.

Views of looking at work-related learning

- a) take into account work processes alone, in various contexts and organizations
- b) consider learning processes alone
- c) take into account both learning and work processes to a varying extent
- d) consider society norms as central

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

The World of Work-Related Learning

Since the beginning of the 1990s, work-Related Learning has (again) been receiving a great deal of interest from trainers and a large number of researchers from various disciplines. Fenwick, for example, remarks that sociologists, organization theorists, economists and cultural researchers are joining educators and are increasingly engaged on this subject. At the same time, there is a growing concern within anthropology, psychology, communications, and cognitive science for redefining the methods and topics that constitute the study of work. The main reason for this broadly based interest is, in Fenwick's opinion, the "massive changes in the nature of work and its meaning for twenty-first century workers, which have led to significant challenges to traditional models of learning and the role of the educator".

This widespread interest, according to Heikkila and Makinen is also reflected in the numerous theoretical views of looking at the process of learning at work. In a number of these theoretical views, learning processes occupy a central role, while in other views, work processes receive greater attention. In the first group of approaches, the emphasis is sometimes placed on the development of the organization and sometimes on that of individual learning processes. In the second group, the focus is sometimes directed at society and sometimes at the actual work processes. Common to virtually all these approaches, however, is the conviction that processes of learning and working are intertwined and that the context of learning is important.

The large number of diverse theoretical ideas, which have, moreover, been developed from various disciplines, have led to various terms which denote the relationship between learning and work. Some authors speak of workplace learning, others of work-based learning and still others of work related learning. The differences (and any similarities) between the terms are not entirely clear. In publications on work-related learning, usually, none of the other terms are used.

Excerpted from: J. N. Streumer (ed) Work-Related Learning, Springer, DordrechtNL, 2006, pp. 3-4.

According to the vast majority of theoretical approaches to work-related learning, the context

- a) is a fringe element of learning processes
- b) has significant implications
- c) is a fringe element of working processes
- d) has trivial implications

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

The World of Work-Related Learning

Since the beginning of the 1990s, work-Related Learning has (again) been receiving a great deal of interest from trainers and a large number of researchers from various disciplines. Fenwick, for example, remarks that sociologists, organization theorists, economists and cultural researchers are joining educators and are increasingly engaged on this subject. At the same time, there is a growing concern within anthropology, psychology, communications, and cognitive science for redefining the methods and topics that constitute the study of work. The main reason for this broadly based interest is, in Fenwick's opinion, the "massive changes in the nature of work and its meaning for twenty-first century workers, which have led to significant challenges to traditional models of learning and the role of the educator".

This widespread interest, according to Heikkila and Makinen is also reflected in the numerous theoretical views of looking at the process of learning at work. In a number of these theoretical views, learning processes occupy a central role, while in other views, work processes receive greater attention. In the first group of approaches, the emphasis is sometimes placed on the development of the organization and sometimes on that of individual learning processes. In the second group, the focus is sometimes directed at society and sometimes at the actual work processes. Common to virtually all these approaches, however, is the conviction that processes of learning and working are intertwined and that the context of learning is important.

The large number of diverse theoretical ideas, which have, moreover, been developed from various disciplines, have led to various terms which denote the relationship between learning and work. Some authors speak of workplace learning, others of work-based learning and still others of work related learning. The differences (and any similarities) between the terms are not entirely clear. In publications on work-related learning, usually, none of the other terms are used.

Excerpted from: J. N. Streumer (ed) Work-Related Learning, Springer, DordrechtNL, 2006, pp. 3-4.

The plurality of theoretical perspectives

- a) indicate that there is a very weak relationship between learning and work
- b) have never been involved in defining learning and work relationships
- c) caused a proliferation of terms to describe practices of learning and work
- d) have never aimed at outlining terminological definitions of learning and work

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Geoffrey Chaucer Technical College

Geoffrey Chaucer Technical College (GCTC) is host to a diverse community of students speaking more than 53 languages. Although pupil mobility is high, the college's mission statement states that they aim to add something positive to the life of every newly arriving student whether they will be attending the college for a short period or for the whole of their secondary schooling.

The college ensures that all new students and their families are given a warm welcome and provided with accessible multilingual information about the college, the curriculum and the local area. Teachers and students are notified in advance of a new student's arrival and equipment, books and peer mentors are organised and ready for the first day.

A teacher with responsibility for managing pupil mobility carries out a QCA [Qualifications and Curriculum Authority]'s A Language in Common Assessment and shares this and other information about the new student's

language and educational history with all subject teachers and the year coordinator so that the new pupil can be allocated to appropriate teaching groups.

Once a new student has started they are supported through a combination of partnership teaching and small group support. EMA (Ethnic Minority Achievement) teachers meet weekly with core subject teachers (English, maths, science and ICT) to plan together in order to ensure that the language demands of specific curricular areas are addressed and lessons are delivered using collaborative activities that maximise opportunities for oral rehearsal, modelling and peer support. Ongoing dialogue between EMA and subject teachers is regarded as crucial in order to ensure that strategies are used that support beginners and new arrivals with English as an additional language. Mixed ability collaborative group work, key visuals, bilingual dictionaries and encouragement to use first language as a tool for learning all play a crucial part in this process.

Retrieved from http://www.refugeetoolkit.org.uk/sites/refugeetoolkit/files/imce_user_files/new_arrivals.pdf

Geoffrey Chaucer Technical College welcomes

- a) students able to add something positive to the College
- b) both short term and long term students
- c) students speaking 53 languages and with a high mobility
- d) only long term students speaking 53 languages

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Geoffrey Chaucer Technical College

Geoffrey Chaucer Technical College (GCTC) is host to a diverse community of students speaking more than 53 languages. Although pupil mobility is high, the college's mission statement states that they aim to add something positive to the life of every newly arriving student whether they will be attending the college for a short period or for the whole of their secondary schooling.

The college ensures that all new students and their families are given a warm welcome and provided with accessible multilingual information about the college, the curriculum and the local area. Teachers and students are notified in advance of a new student's arrival and equipment, books and peer mentors are organised and ready for the first day.

A teacher with responsibility for managing pupil mobility carries out a QCA [Qualifications and Curriculum Authority]'s A Language in Common Assessment and shares this and other information about the new student's language and educational history with all subject teachers and the year coordinator so that the new pupil can be allocated to appropriate teaching groups.

Once a new student has started they are supported through a combination of partnership teaching and small group support. EMA (Ethnic Minority Achievement) teachers meet weekly with core subject teachers (English, maths, science and ICT) to plan together in order to ensure that the language demands of specific curricular areas are addressed and lessons are delivered using collaborative activities that maximise opportunities for oral rehearsal, modelling and peer support. Ongoing dialogue between EMA and subject teachers is regarded as crucial in order to ensure that strategies are used that support beginners and new arrivals with English as an additional language. Mixed ability collaborative group work, key visuals, bilingual dictionaries and encouragement to use first language as a tool for learning all play a crucial part in this process.

New pupils' arrival

- a) is celebrated with a surprise welcome party
- b) is communicated beforehand to students and teachers
- c) is randomly communicated to teachers and students
- d) is communicated only to peer mentors

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Geoffrey Chaucer Technical College

Geoffrey Chaucer Technical College (GCTC) is host to a diverse community of students speaking more than 53 languages. Although pupil mobility is high, the college's mission statement states that they aim to add something positive to the life of every newly arriving student whether they will be attending the college for a short period or for the whole of their secondary schooling.

The college ensures that all new students and their families are given a warm welcome and provided with accessible multilingual information about the college, the curriculum and the local area. Teachers and students are notified in advance of a new student's arrival and equipment, books and peer mentors are organised and ready for the first day.

A teacher with responsibility for managing pupil mobility carries out a QCA [Qualifications and Curriculum Authority]'s A Language in Common Assessment and shares this and other information about the new student's language and educational history with all subject teachers and the year coordinator so that the new pupil can be allocated to appropriate teaching groups.

Once a new student has started they are supported through a combination of partnership teaching and small group support. EMA (Ethnic Minority Achievement) teachers meet weekly with core subject teachers (English, maths, science and ICT) to plan together in order to ensure that the language demands of specific curricular areas are addressed and lessons are delivered using collaborative activities that maximise opportunities for oral rehearsal, modelling and peer support. Ongoing dialogue between EMA and subject teachers is regarded as crucial in order to ensure that strategies are used that support beginners and new arrivals with English as an additional language. Mixed ability collaborative group work, key visuals, bilingual dictionaries and encouragement to use first language as a tool for learning all play a crucial part in this process.

New learners

- a) are allocated only by subject teachers to appropriate teaching groups
- b) are assigned to relevant teaching groups after a language assessment test
- c) are allocated to appropriate teaching groups before a language assessment test
- d) enter suitable teaching groups according to their family history

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Geoffrey Chaucer Technical College

Geoffrey Chaucer Technical College (GCTC) is host to a diverse community of students speaking more than 53 languages. Although pupil mobility is high, the college's mission statement states that they aim to add something positive to the life of every newly arriving student whether they will be attending the college for a short period or for the whole of their secondary schooling.

The college ensures that all new students and their families are given a warm welcome and provided with accessible multilingual information about the college, the curriculum and the local area. Teachers and students are notified in advance of a new student's arrival and equipment, books and peer mentors are organised and ready for the first day.

A teacher with responsibility for managing pupil mobility carries out a QCA [Qualifications and Curriculum Authority]'s A Language in Common Assessment and shares this and other information about the new student's language and educational history with all subject teachers and the year coordinator so that the new pupil can be allocated to appropriate teaching groups.

Once a new student has started they are supported through a combination of partnership teaching and small group support. EMA (Ethnic Minority Achievement) teachers meet weekly with core subject teachers (English, maths, science and ICT) to plan together in order to ensure that the language demands of specific curricular areas are addressed and lessons are delivered using collaborative activities that maximise opportunities for oral rehearsal, modelling and peer support. Ongoing dialogue between EMA and subject teachers is regarded as crucial in order to ensure that strategies are used that support beginners and new arrivals with English as an additional language. Mixed ability collaborative group work, key visuals, bilingual dictionaries and encouragement to use first language as a tool for learning all play a crucial part in this process.

Retrieved from http://www.refugeetoolkit.org.uk/sites/refugeetoolkit/files/imce_user_files/new_arrivals.pdf

New students are backed up

- a) through collaboration between new and former teachers
- b) by collaborative students and Ethnic Minority Achievement teachers
- c) by means of collaboration between core subject teachers and EMA teachers
- d) by means of accurate planning of EMA subjects

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Geoffrey Chaucer Technical College

Geoffrey Chaucer Technical College (GCTC) is host to a diverse community of students speaking more than 53 languages. Although pupil mobility is high, the college's mission statement states that they aim to add something positive to the life of every newly arriving student whether they will be attending the college for a short period or for the whole of their secondary schooling.

The college ensures that all new students and their families are given a warm welcome and provided with accessible multilingual information about the college, the curriculum and the local area. Teachers and students are notified in advance of a new student's arrival and equipment, books and peer mentors are organised and ready for the first day.

A teacher with responsibility for managing pupil mobility carries out a QCA [Qualifications and Curriculum Authority]'s A Language in Common Assessment and shares this and other information about the new student's language and educational history with all subject teachers and the year coordinator so that the new pupil can be allocated to appropriate teaching groups.

Once a new student has started they are supported through a combination of partnership teaching and small group support. EMA (Ethnic Minority Achievement) teachers meet weekly with core subject teachers (English, maths, science and ICT) to plan together in order to ensure that the language demands of specific curricular areas are addressed and lessons are delivered using collaborative activities that maximise opportunities for oral rehearsal, modelling and peer support. Ongoing dialogue between EMA and subject teachers is regarded as crucial in order to ensure that strategies are used that support beginners and new arrivals with English as an additional language. Mixed ability collaborative group work, key visuals, bilingual dictionaries and encouragement to use first language as a tool for learning all play a crucial part in this process.

Retrieved from http://www.refugeetoolkit.org.uk/sites/refugeetoolkit/files/imce_user_files/new_arrivals.pdf

Non-native English speakers

- a) can use their mother tongue
- b) are allocated in recovery classes
- c) are forbidden to use their first language
- d) can edit bilingual dictionaries

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PODER FORMATIVO DE LAS CONTRADICCIONES

Cierto es que la interacción social nos hace aprender. Pero en este punto de la investigación apostamos por una segunda categoría de análisis, que es el de las contradicciones y su papel en el aprendizaje ciudadano. Desde el interaccionismo simbólico, Davies y Harré mantienen que los individuos "cambian de una u otra manera de pensar sobre ellos mismos cuando cambia el discurso y toman posición dentro de los diferentes argumentos", y que si bien necesitamos construir un relato coherente sobre nosotros mismos, no contradictorio, a dichas contradicciones "hay que ponerles remedio, ser trascendidas, resueltas o ignoradas".

Si la ciudadanía activa implica acción y decisión, es coherente que planteemos, frente al "rol" de ciudadanos que vamos adquiriendo mediante la interacción social, el "posicionamiento" concreto que tomamos frente a las contradicciones, que implica elección y que no siempre se expresa de forma evidente, sino que hay que ir desgranando en el discurso y los relatos. (...)

Con el alumno estos límites y contradicciones se hacen evidentes de forma paradigmática, por ejemplo con la ruptura con su entorno de referencia que, de forma natural, debería ser el centro en el que estudia y desarrolla buena parte de su tiempo, pero no sólo no lo es, sino que lo desmotiva. Ante esta inquietud no resuelta, el joven opta por otras "comunidades", las virtuales, que representan el espacio con el que se identifica. Podría "pasar de todo", como hacen muchos de sus amigos, pero encuentra un espacio en el que participar, de la misma forma que la crisis de representación es resuelta por una búsqueda permanente de espacios virtuales en los que la "democracia participativa y directa" y las "formas de acción colectiva y autogestionaria", tal y como se expresa, tienen lugar. El suyo es, no obstante, un discurso en construcción que manifiesta otras contradicciones.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

Según el texto,

- a) el ciudadano únicamente puede extraer conocimiento a partir de un enriquecimiento continuo que nace de su contacto con individuos iguales a él
- b) contradecir el pensamiento de los individuos que forman parte de tu comunidad no es el único punto de partida para aprender
- c) aprende tanto oponiéndose a otros individuos como con la misma relación que establece con estos
- d) el intercambio entre individuos es menos importante que todo aquello que emana del contraste analítico del ciudadano

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PODER FORMATIVO DE LAS CONTRADICCIONES

Cierto es que la interacción social nos hace aprender. Pero en este punto de la investigación apostamos por una segunda categoría de análisis, que es el de las contradicciones y su papel en el aprendizaje ciudadano. Desde el interaccionismo simbólico, Davies y Harré mantienen que los individuos "cambian de una u otra manera de pensar sobre ellos mismos cuando cambia el discurso y toman posición dentro de los diferentes argumentos", y que si bien necesitamos construir un relato coherente sobre nosotros mismos, no contradictorio, a dichas contradicciones "hay que ponerles remedio, ser trascendidas, resueltas o ignoradas".

Si la ciudadanía activa implica acción y decisión, es coherente que planteemos, frente al "rol" de ciudadanos que vamos adquiriendo mediante la interacción social, el "posicionamiento" concreto que tomamos frente a las contradicciones, que implica elección y que no siempre se expresa de forma evidente, sino que hay que ir desgranando en el discurso y los relatos. (...)

Con el alumno estos límites y contradicciones se hacen evidentes de forma paradigmática, por ejemplo con la ruptura con su entorno de referencia que, de forma natural, debería ser el centro en el que estudia y desarrolla buena parte de su tiempo, pero no sólo no lo es, sino que lo desmotiva. Ante esta inquietud no resuelta, el joven opta por otras "comunidades", las virtuales, que representan el espacio con el que se identifica. Podría "pasar de todo", como hacen muchos de sus amigos, pero encuentra un espacio en el que participar, de la misma forma que la crisis de representación es resuelta por una búsqueda permanente de espacios virtuales en los que la "democracia participativa y directa" y las "formas de acción colectiva y autogestionaria", tal y como se expresa, tienen lugar. El suyo es, no obstante, un discurso en construcción que manifiesta otras contradicciones.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

El interaccionismo simbólico

- a) sostiene que la trama que construimos en torno a nuestra capacidad crítica no influye en nuestra posición
- b) postula que el punto de vista crítico del individuo está supeditado a la postura que asume sobre él mismo siguiendo a los demás
- c) afirma que la posición crítica del individuo está influenciada exclusivamente por la intervención de otros individuos

- d) asevera que el modo de razonar de un individuo en relación a sí mismo se verá influenciado por el discurso y por los temas tratados en él

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PODER FORMATIVO DE LAS CONTRADICCIONES

Cierto es que la interacción social nos hace aprender. Pero en este punto de la investigación apostamos por una segunda categoría de análisis, que es el de las contradicciones y su papel en el aprendizaje ciudadano. Desde el interaccionismo simbólico, Davies y Harré mantienen que los individuos "cambian de una u otra manera de pensar sobre ellos mismos cuando cambia el discurso y toman posición dentro de los diferentes argumentos", y que si bien necesitamos construir un relato coherente sobre nosotros mismos, no contradictorio, a dichas contradicciones "hay que ponerles remedio, ser trascendidas, resueltas o ignoradas".

Si la ciudadanía activa implica acción y decisión, es coherente que planteemos, frente al "rol" de ciudadanos que vamos adquiriendo mediante la interacción social, el "posicionamiento" concreto que tomamos frente a las contradicciones, que implica elección y que no siempre se expresa de forma evidente, sino que hay que ir desgranando en el discurso y los relatos. (...)

Con el alumno estos límites y contradicciones se hacen evidentes de forma paradigmática, por ejemplo con la ruptura con su entorno de referencia que, de forma natural, debería ser el centro en el que estudia y desarrolla buena parte de su tiempo, pero no sólo no lo es, sino que lo desmotiva. Ante esta inquietud no resuelta, el joven opta por otras "comunidades", las virtuales, que representan el espacio con el que se identifica. Podría "pasar de todo", como hacen muchos de sus amigos, pero encuentra un espacio en el que participar, de la misma forma que la crisis de representación es resuelta por una búsqueda permanente de espacios virtuales en los que la "democracia participativa y directa" y las "formas de acción colectiva y autogestionaria", tal y como se expresa, tienen lugar. El suyo es, no obstante, un discurso en construcción que manifiesta otras contradicciones.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

El ciudadano debe plantearse, según el texto,

- a) que el valor de su acción social y de la posición que ocupa respecto a determinadas contradicciones debe ser expuesto claramente
- b) que su papel como ciudadano se hace evidente cuando toma partido en un contexto contradictorio y este resulta claro a los demás individuos
- c) que su función como individuo, entendido como agente decisivo, se manifiesta en un contexto social sin olvidar que la postura ante determinados conflictos no es siempre obvia
- d) que su posición ante el contraste en ciertos contextos resulta opaca, así como su papel como ciudadano activo

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PODER FORMATIVO DE LAS CONTRADICCIONES

Cierto es que la interacción social nos hace aprender. Pero en este punto de la investigación apostamos por una segunda categoría de análisis, que es el de las contradicciones y su papel en el aprendizaje ciudadano. Desde el interaccionismo simbólico, Davies y Harré mantienen que los individuos "cambian de una u otra manera de pensar sobre ellos mismos cuando cambia el discurso y toman posición dentro de los diferentes argumentos", y que si bien necesitamos construir un relato coherente sobre nosotros mismos, no contradictorio, a dichas

contradicciones "hay que ponerles remedio, ser trascendidas, resueltas o ignoradas".

Si la ciudadanía activa implica acción y decisión, es coherente que planteemos, frente al "rol" de ciudadanos que vamos adquiriendo mediante la interacción social, el "posicionamiento" concreto que tomamos frente a las contradicciones, que implica elección y que no siempre se expresa de forma evidente, sino que hay que ir desgranando en el discurso y los relatos. (...)

Con el alumno estos límites y contradicciones se hacen evidentes de forma paradigmática, por ejemplo con la ruptura con su entorno de referencia que, de forma natural, debería ser el centro en el que estudia y desarrolla buena parte de su tiempo, pero no sólo no lo es, sino que lo desmotiva. Ante esta inquietud no resuelta, el joven opta por otras "comunidades", las virtuales, que representan el espacio con el que se identifica. Podría "pasar de todo", como hacen muchos de sus amigos, pero encuentra un espacio en el que participar, de la misma forma que la crisis de representación es resuelta por una búsqueda permanente de espacios virtuales en los que la "democracia participativa y directa" y las "formas de acción colectiva y autogestionaria", tal y como se expresa, tienen lugar. El suyo es, no obstante, un discurso en construcción que manifiesta otras contradicciones.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

De acuerdo con el texto, el alumno,

- a) encuentra en el centro de estudio el lugar adecuado para la manifestación de la contradicción que anida en su interior y hace de él un ciudadano activo
- b) siente que el lugar idóneo para expresar su contradicción es el centro escolar, pues pasa en él buena parte de la jornada e intenta construir redes que le permitan expresar tales perspectivas
- c) no sintiendo que el centro escolar es el lugar adecuado para la aceptación de las contradicciones críticas, se decanta por otros entornos menos analógicos
- d) encuentra en el centro de estudio un espacio hostil para la presentación de sus puntos de contraste y trata de hacer que este entorno cambie

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PODER FORMATIVO DE LAS CONTRADICCIONES

Cierto es que la interacción social nos hace aprender. Pero en este punto de la investigación apostamos por una segunda categoría de análisis, que es el de las contradicciones y su papel en el aprendizaje ciudadano. Desde el interaccionismo simbólico, Davies y Harré mantienen que los individuos "cambian de una u otra manera de pensar sobre ellos mismos cuando cambia el discurso y toman posición dentro de los diferentes argumentos", y que si bien necesitamos construir un relato coherente sobre nosotros mismos, no contradictorio, a dichas contradicciones "hay que ponerles remedio, ser trascendidas, resueltas o ignoradas".

Si la ciudadanía activa implica acción y decisión, es coherente que planteemos, frente al "rol" de ciudadanos que vamos adquiriendo mediante la interacción social, el "posicionamiento" concreto que tomamos frente a las contradicciones, que implica elección y que no siempre se expresa de forma evidente, sino que hay que ir desgranando en el discurso y los relatos. (...)

Con el alumno estos límites y contradicciones se hacen evidentes de forma paradigmática, por ejemplo con la ruptura con su entorno de referencia que, de forma natural, debería ser el centro en el que estudia y desarrolla buena parte de su tiempo, pero no sólo no lo es, sino que lo desmotiva. Ante esta inquietud no resuelta, el joven opta por otras "comunidades", las virtuales, que representan el espacio con el que se identifica. Podría "pasar de todo", como hacen muchos de sus amigos, pero encuentra un espacio en el que participar, de la misma forma que la crisis de representación es resuelta por una búsqueda permanente de espacios virtuales en los que la "democracia participativa y directa" y las "formas de acción colectiva y autogestionaria", tal y como se expresa, tienen lugar. El suyo es, no obstante, un discurso en construcción que manifiesta otras contradicciones.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito Belén Ballesteros Velázquez Inés Gil Jaurena

La construcción del discurso del alumno

- a) no puede contar solamente con lugares concretos de acción así como con medios de participación activa, sino también tener en cuenta que hay otros elementos que entran en juego
- b) hace caso omiso de los problemas logísticos y afronta su proceso de crecimiento solo en espacios abiertos al diálogo
- c) nacerá de la reflexión que él como miembro de la comunidad sea capaz de construir y de su capacidad para participar en el proceso
- d) se resuelve buscando únicamente lugares virtuales en los que se involucre al alumno directamente en la acción y en el propio control

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PAPEL DEL ORIENTADOR PROFESIONAL EN LOS NIVELES NO UNIVERSITARIOS

La orientación educativa es un proceso inherente a la propia acción docente que compete a todo el profesorado y que en colaboración con la familia tiene como fin último el desarrollo integral del alumnado. La orientación educativa se desarrolla a través de distintos niveles de intervención, desde la acción tutorial como tarea colegiada ejercida por el equipo docente y coordinada por el tutor o tutora con el asesoramiento del equipo de orientación del centro en los centros de educación infantil y primaria o del departamento de orientación en los institutos de educación secundaria, hasta la intervención más especializada desarrollada por los diferentes profesionales de la orientación.

La planificación de la Orientación Educativa se concreta en el Plan de Orientación y Acción Tutorial en la Educación Secundaria y con el Plan Anual en los Equipos de Orientación en la Educación Infantil y Primaria. Es el elemento del proyecto educativo que incluirá los programas y actuaciones a realizar, en relación con el desarrollo personal, el apoyo a los procesos de enseñanza y aprendizaje y el desarrollo del proyecto vital y profesional.

La orientación contribuye al desarrollo de las facetas personal, académica y profesional de los alumnos y alumnas. Es un proceso en el que deben involucrarse las familias y para el cual pueden acudir a los tutores y al asesoramiento y apoyo de los orientadores de los centros educativos. Entre los objetivos principales de la orientación educativa se encuentran los siguientes:

- Resolver problemas de la vida académica, como dificultades durante el proceso de aprendizaje, ausencia de motivación, etc.
- Tomar decisiones sobre itinerarios de estudio e incorporación al mundo laboral.
- Convivencia y educación en valores.

Actualmente los servicios de Orientación Educativa son una pieza clave en el sistema educativo: para la detección de problemáticas personales y educativas y para el asesoramiento al profesorado y a las familias.

Adaptado de El papel del orientador profesional en los niveles no universitarios ante las nuevas exigencias socioeducativas Cristóbal Villanueva Roa (Coordinador) Carmen Patricia Díaz Pérez, Carlos J. Gámez Ortega, Elina Vilar Beltrán III Congreso Internacional sobre Diagnóstico y Orientación, "La orientación educativa en la sociedad actual" Jaén 8,9,10 septiembre 2016

Según el texto,

- a) la orientación educativa no tiene nada que ver con la docencia, y recurre al soporte de alumnos, profesores y familias con el fin de individuar las mejores opciones educativas para los jóvenes
- b) un docente elegido entre los que forman el profesorado es quien se encarga, de acuerdo con las familias, de la orientación educativa del alumnado
- c) la orientación educativa es prerrogativa exclusiva de los alumnos y de sus familias, que informan a los profesores para concordar las estrategias didácticas más eficientes
- d) la orientación educativa está íntimamente vinculada con la enseñanza y todo el profesorado, junto con las familias, desempeña la función educativa

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PAPEL DEL ORIENTADOR PROFESIONAL EN LOS NIVELES NO UNIVERSITARIOS

La orientación educativa es un proceso inherente a la propia acción docente que compete a todo el profesorado y que en colaboración con la familia tiene como fin último el desarrollo integral del alumnado. La orientación educativa se desarrolla a través de distintos niveles de intervención, desde la acción tutorial como tarea colegiada ejercida por el equipo docente y coordinada por el tutor o tutora con el asesoramiento del equipo de orientación del centro en los centros de educación infantil y primaria o del departamento de orientación en los institutos de educación secundaria, hasta la intervención más especializada desarrollada por los diferentes profesionales de la orientación.

La planificación de la Orientación Educativa se concreta en el Plan de Orientación y Acción Tutorial en la Educación Secundaria y con el Plan Anual en los Equipos de Orientación en la Educación Infantil y Primaria. Es el elemento del proyecto educativo que incluirá los programas y actuaciones a realizar, en relación con el desarrollo personal, el apoyo a los procesos de enseñanza y aprendizaje y el desarrollo del proyecto vital y profesional.

La orientación contribuye al desarrollo de las facetas personal, académica y profesional de los alumnos y alumnas. Es un proceso en el que deben involucrarse las familias y para el cual pueden acudir a los tutores y al asesoramiento y apoyo de los orientadores de los centros educativos. Entre los objetivos principales de la orientación educativa se encuentran los siguientes:

- Resolver problemas de la vida académica, como dificultades durante el proceso de aprendizaje, ausencia de motivación, etc.
- Tomar decisiones sobre itinerarios de estudio e incorporación al mundo laboral.
- Convivencia y educación en valores.

Actualmente los servicios de Orientación Educativa son una pieza clave en el sistema educativo: para la detección de problemáticas personales y educativas y para el asesoramiento al profesorado y a las familias.

Adaptado de El papel del orientador profesional en los niveles no universitarios ante las nuevas exigencias socioeducativas Cristóbal Villanueva Roa (Coordinador) Carmen Patricia Díaz Pérez, Carlos J. Gámez Ortega, Elina Vilar Beltrán III Congreso Internacional sobre Diagnóstico y Orientación, "La orientación educativa en la sociedad actual" Jaén 8,9,10 septiembre 2016

Los distintos niveles de intervención de la orientación educativa

- a) no distinguen entre los diferentes grados de instrucción, al no individuar profesionales de orientación tanto en los centros de educación infantil y primaria como en los de secundaria
- b) suponen una distinción de figuras, acciones y estrategias entre centros de educación infantil y primaria e institutos de educación secundaria
- c) no contemplan la posibilidad de que intervengan figuras profesionales de la orientación
- d) no se focalizan en los centros de educación infantil y primaria, sino solo en los institutos de educación secundaria

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PAPEL DEL ORIENTADOR PROFESIONAL EN LOS NIVELES NO UNIVERSITARIOS

La orientación educativa es un proceso inherente a la propia acción docente que compete a todo el profesorado y que en colaboración con la familia tiene como fin último el desarrollo integral del alumnado. La orientación educativa se desarrolla a través de distintos niveles de intervención, desde la acción tutorial como tarea colegiada ejercida por el equipo docente y coordinada por el tutor o tutora con el asesoramiento del equipo de orientación del centro en los centros de educación infantil y primaria o del departamento de orientación en los institutos de educación secundaria, hasta la intervención más especializada desarrollada por los diferentes profesionales de la orientación.

La planificación de la Orientación Educativa se concreta en el Plan de Orientación y Acción Tutorial en la Educación Secundaria y con el Plan Anual en los Equipos de Orientación en la Educación Infantil y Primaria. Es el elemento del proyecto educativo que incluirá los programas y actuaciones a realizar, en relación con el desarrollo personal, el apoyo a los procesos de enseñanza y aprendizaje y el desarrollo del proyecto vital y profesional.

La orientación contribuye al desarrollo de las facetas personal, académica y profesional de los alumnos y alumnas. Es un proceso en el que deben involucrarse las familias y para el cual pueden acudir a los tutores y al asesoramiento y apoyo de los orientadores de los centros educativos. Entre los objetivos principales de la orientación educativa se encuentran los siguientes:

- Resolver problemas de la vida académica, como dificultades durante el proceso de aprendizaje, ausencia de motivación, etc.
- Tomar decisiones sobre itinerarios de estudio e incorporación al mundo laboral.
- Convivencia y educación en valores.

Actualmente los servicios de Orientación Educativa son una pieza clave en el sistema educativo: para la detección de problemáticas personales y educativas y para el asesoramiento al profesorado y a las familias.

Adaptado de El papel del orientador profesional en los niveles no universitarios ante las nuevas exigencias socioeducativas Cristóbal Villanueva Roa (Coordinador) Carmen Patricia Díaz Pérez, Carlos J. Gámez Ortega, Elina Vilar Beltrán III Congreso Internacional sobre Diagnóstico y Orientación, "La orientación educativa en la sociedad actual" Jaén 8,9,10 septiembre 2016

Según los autores,

- a) el Plan de Orientación y Acción Tutorial se refiere a la Educación Secundaria, mientras que el Plan Anual a la Educación Infantil y Primaria
- b) la Orientación Educativa, el Plan Anual y el Plan de Orientación y Acción Tutorial, se refieren exclusivamente a la Educación Infantil y Primaria
- c) los Equipos de Orientación actúan en el ámbito de la Educación Secundaria y la Acción Tutorial se desarrolla en el de la Educación Infantil y Primaria
- d) la Orientación Educativa, el Plan Anual y el Plan de Orientación y Acción Tutorial, todos ellos se refieren únicamente a la Educación Secundaria y no a la Educación Infantil y Primaria

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PAPEL DEL ORIENTADOR PROFESIONAL EN LOS NIVELES NO UNIVERSITARIOS

La orientación educativa es un proceso inherente a la propia acción docente que compete a todo el profesorado y que en colaboración con la familia tiene como fin último el desarrollo integral del alumnado. La orientación educativa se desarrolla a través de distintos niveles de intervención, desde la acción tutorial como tarea colegiada ejercida por el equipo docente y coordinada por el tutor o tutora con el asesoramiento del equipo de

orientación del centro en los centros de educación infantil y primaria o del departamento de orientación en los institutos de educación secundaria, hasta la intervención más especializada desarrollada por los diferentes profesionales de la orientación.

La planificación de la Orientación Educativa se concreta en el Plan de Orientación y Acción Tutorial en la Educación Secundaria y con el Plan Anual en los Equipos de Orientación en la Educación Infantil y Primaria. Es el elemento del proyecto educativo que incluirá los programas y actuaciones a realizar, en relación con el desarrollo personal, el apoyo a los procesos de enseñanza y aprendizaje y el desarrollo del proyecto vital y profesional.

La orientación contribuye al desarrollo de las facetas personal, académica y profesional de los alumnos y alumnas. Es un proceso en el que deben involucrarse las familias y para el cual pueden acudir a los tutores y al asesoramiento y apoyo de los orientadores de los centros educativos. Entre los objetivos principales de la orientación educativa se encuentran los siguientes:

- Resolver problemas de la vida académica, como dificultades durante el proceso de aprendizaje, ausencia de motivación, etc.
- Tomar decisiones sobre itinerarios de estudio e incorporación al mundo laboral.
- Convivencia y educación en valores.

Actualmente los servicios de Orientación Educativa son una pieza clave en el sistema educativo: para la detección de problemáticas personales y educativas y para el asesoramiento al profesorado y a las familias.

Adaptado de El papel del orientador profesional en los niveles no universitarios ante las nuevas exigencias socioeducativas Cristóbal Villanueva Roa (Coordinador) Carmen Patricia Díaz Pérez, Carlos J. Gámez Ortega, Elina Vilar Beltrán III Congreso Internacional sobre Diagnóstico y Orientación, "La orientación educativa en la sociedad actual" Jaén 8,9,10 septiembre 2016

A través de la planificación de la Orientación Educativa

- a) se determinan las estrategias que se desarrollarán en el ámbito del proyecto educativo, para facilitar el desarrollo integral del alumnado
- b) solo se definen las posibilidades de encontrar trabajo y de realizarse profesionalmente los alumnos
- c) con el apoyo de las familias, se seleccionan los alumnos más prometedores, para que puedan seguir estudiando de la manera más adecuada y provechosa
- d) se modifica el proyecto educativo, con el fin de instrumentalizar la entrada en el mundo del trabajo de los alumnos

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EL PAPEL DEL ORIENTADOR PROFESIONAL EN LOS NIVELES NO UNIVERSITARIOS

La orientación educativa es un proceso inherente a la propia acción docente que compete a todo el profesorado y que en colaboración con la familia tiene como fin último el desarrollo integral del alumnado. La orientación educativa se desarrolla a través de distintos niveles de intervención, desde la acción tutorial como tarea colegiada ejercida por el equipo docente y coordinada por el tutor o tutora con el asesoramiento del equipo de orientación del centro en los centros de educación infantil y primaria o del departamento de orientación en los institutos de educación secundaria, hasta la intervención más especializada desarrollada por los diferentes profesionales de la orientación.

La planificación de la Orientación Educativa se concreta en el Plan de Orientación y Acción Tutorial en la Educación Secundaria y con el Plan Anual en los Equipos de Orientación en la Educación Infantil y Primaria. Es el elemento del proyecto educativo que incluirá los programas y actuaciones a realizar, en relación con el desarrollo personal, el apoyo a los procesos de enseñanza y aprendizaje y el desarrollo del proyecto vital y profesional.

La orientación contribuye al desarrollo de las facetas personal, académica y profesional de los alumnos y alumnas. Es un proceso en el que deben involucrarse las familias y para el cual pueden acudir a los tutores y al

asesoramiento y apoyo de los orientadores de los centros educativos. Entre los objetivos principales de la orientación educativa se encuentran los siguientes:

- Resolver problemas de la vida académica, como dificultades durante el proceso de aprendizaje, ausencia de motivación, etc.
- Tomar decisiones sobre itinerarios de estudio e incorporación al mundo laboral.
- Convivencia y educación en valores.

Actualmente los servicios de Orientación Educativa son una pieza clave en el sistema educativo: para la detección de problemáticas personales y educativas y para el asesoramiento al profesorado y a las familias.

Adaptado de El papel del orientador profesional en los niveles no universitarios ante las nuevas exigencias socioeducativas Cristóbal Villanueva Roa (Coordinador) Carmen Patricia Díaz Pérez, Carlos J. Gámez Ortega, Elina Vilar Beltrán III Congreso Internacional sobre Diagnóstico y Orientación, "La orientación educativa en la sociedad actual" Jaén 8,9,10 septiembre 2016

Entre las funciones y objetivos de la orientación educativa

- a) la posibilidad concreta de encontrar trabajo a través de un determinado itinerario de estudio tiene muy poca o ninguna relevancia
- b) también se encuentra la de individualizar unos tutores que puedan ayudar a los alumnos cuando las familias no pueden o no quieren hacerse cargo de su instrucción
- c) no aparece la de individualizar problemáticas personales o educativas, pues existen otros órganos que desempeñan esta función en los centros
- d) el poder solventar obstáculos, decidir sobre planes de estudios a través de la orientación, y también adquirir capacidades, tienen un lugar primordial

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Les salons étudiants

De nombreux salons étudiants sont organisés tout au long de l'année scolaire, dans de multiples villes de France. Souvent relié à un thème, il existe des salons pour toutes les tranches d'âges et niveaux d'étude. Les lycéens pourront choisir de se rendre aux forums traitant des questions d'orientation après le Bac, les forums des métiers. Les étudiants du supérieur ont également leurs rendez-vous avec des salons spécifiques sur les poursuites d'études après un Bac+2 ou un Bac+3, les Masters et MS.

La visite d'un salon est toujours intéressante lorsque l'on ne sait pas encore totalement vers quelle voie s'orienter. Cela permet aux étudiants ainsi qu'à leurs parents de récolter toutes les réponses à leurs questions. Margot, en deuxième année d'école d'orthophoniste à Paris, avait déjà une idée en tête lorsqu'elle s'est rendue au salon Azimut de Brest, l'année de sa première. « Je voulais être orthophoniste. Je me suis directement dirigée vers les stands d'écoles d'orthophonistes et de prépa », explique-t-elle. Elle ne s'est cependant pas contentée de conforter son idée, elle a aussi pensé à un plan B. « L'admission en prépa se fait sur concours donc j'ai été me renseigner sur des licences de psychologie, de sociologie... au cas où je ne serai pas prise en prépa ». La jeune bretonne a pu « échanger avec les professionnels, c'était très intéressant ».

L'entrée à certains salons est payante mais la plupart du temps, vous pourrez obtenir une invitation gratuite auprès des écoles ou des structures chargées d'organiser la manifestation. Certains lycées organisent aussi des déplacements groupés vers les salons, sur les temps de cours.

Pour ceux qui ne pourraient s'y rendre, il existe une solution alternative : le salon étudiant en ligne Diplomeo qui vous permettra de comparer toutes les formations et les établissements de l'enseignement supérieur depuis chez vous.

Les salons étudiants existent :

- a) Pour tous les niveaux d'études.
- b) Dans certaines villes de France.
- c) Uniquement en post-bac.
- d) Uniquement au mois de janvier.

Quesito 7 Domanda B - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Les salons étudiants

De nombreux salons étudiants sont organisés tout au long de l'année scolaire, dans de multiples villes de France. Souvent relié à un thème, il existe des salons pour toutes les tranches d'âges et niveaux d'étude. Les lycéens pourront choisir de se rendre aux forums traitant des questions d'orientation après le Bac, les forums des métiers. Les étudiants du supérieur ont également leurs rendez-vous avec des salons spécifiques sur les poursuites d'études après un Bac+2 ou un Bac+3, les Masters et MS.

La visite d'un salon est toujours intéressante lorsque l'on ne sait pas encore totalement vers quelle voie s'orienter. Cela permet aux étudiants ainsi qu'à leurs parents de récolter toutes les réponses à leurs questions. Margot, en deuxième année d'école d'orthophoniste à Paris, avait déjà une idée en tête lorsqu'elle s'est rendue au salon Azimut de Brest, l'année de sa première. « Je voulais être orthophoniste. Je me suis directement dirigée vers les stands d'écoles d'orthophonistes et de prépa », explique-t-elle. Elle ne s'est cependant pas contentée de conforter son idée, elle a aussi pensé à un plan B. « L'admission en prépa se fait sur concours donc j'ai été me renseigner sur des licences de psychologie, de sociologie... au cas où je ne serai pas prise en prépa ». La jeune bretonne a pu « échanger avec les professionnels, c'était très intéressant ».

L'entrée à certains salons est payante mais la plupart du temps, vous pourrez obtenir une invitation gratuite auprès des écoles ou des structures chargées d'organiser la manifestation. Certains lycées organisent aussi des déplacements groupés vers les salons, sur les temps de cours.

Pour ceux qui ne pourraient s'y rendre, il existe une solution alternative : le salon étudiant en ligne Diplomeo qui vous permettra de comparer toutes les formations et les établissements de l'enseignement supérieur depuis chez vous.

Quelle orientation Margot avait-elle choisie?

- a) Elle voulait poursuivre des études en orthophonie.
- b) Elle voulait poursuivre des études en psychologie.
- c) Elle voulait poursuivre des études en orthodontie.
- d) Elle voulait poursuivre des études en sociologie.

Quesito 7 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Les salons étudiants

De nombreux salons étudiants sont organisés tout au long de l'année scolaire, dans de multiples villes de France. Souvent relié à un thème, il existe des salons pour toutes les tranches d'âges et niveaux d'étude. Les lycéens pourront choisir de se rendre aux forums traitant des questions d'orientation après le Bac, les forums des métiers. Les étudiants du supérieur ont également leurs rendez-vous avec des salons spécifiques sur les poursuites

d'études après un Bac+2 ou un Bac+3, les Masters et MS.

La visite d'un salon est toujours intéressante lorsque l'on ne sait pas encore totalement vers quelle voie s'orienter. Cela permet aux étudiants ainsi qu'à leurs parents de récolter toutes les réponses à leurs questions. Margot, en deuxième année d'école d'orthophoniste à Paris, avait déjà une idée en tête lorsqu'elle s'est rendue au salon Azimut de Brest, l'année de sa première. « Je voulais être orthophoniste. Je me suis directement dirigée vers les stands d'écoles d'orthophonistes et de prépa », explique-t-elle. Elle ne s'est cependant pas contentée de conforter son idée, elle a aussi pensé à un plan B. « L'admission en prépa se fait sur concours donc j'ai été me renseigner sur des licences de psychologie, de sociologie... au cas où je ne serai pas prise en prépa ». La jeune bretonne a pu « échanger avec les professionnels, c'était très intéressant ».

L'entrée à certains salons est payante mais la plupart du temps, vous pourrez obtenir une invitation gratuite auprès des écoles ou des structures chargées d'organiser la manifestation. Certains lycées organisent aussi des déplacements groupés vers les salons, sur les temps de cours.

Pour ceux qui ne pourraient s'y rendre, il existe une solution alternative : le salon étudiant en ligne Diplomeo qui vous permettra de comparer toutes les formations et les établissements de l'enseignement supérieur depuis chez vous.

Le plan B de Margot était de :

- a) considérer une licence en langues étrangères.
- b) considérer une licence en sociologie ou en psychologie.
- c) envisager un an en vie professionnelle.
- d) envisager une année sabbatique.

Quesito 7 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Les salons étudiants

De nombreux salons étudiants sont organisés tout au long de l'année scolaire, dans de multiples villes de France. Souvent relié à un thème, il existe des salons pour toutes les tranches d'âges et niveaux d'étude. Les lycéens pourront choisir de se rendre aux forums traitant des questions d'orientation après le Bac, les forums des métiers. Les étudiants du supérieur ont également leurs rendez-vous avec des salons spécifiques sur les poursuites d'études après un Bac+2 ou un Bac+3, les Masters et MS.

La visite d'un salon est toujours intéressante lorsque l'on ne sait pas encore totalement vers quelle voie s'orienter. Cela permet aux étudiants ainsi qu'à leurs parents de récolter toutes les réponses à leurs questions. Margot, en deuxième année d'école d'orthophoniste à Paris, avait déjà une idée en tête lorsqu'elle s'est rendue au salon Azimut de Brest, l'année de sa première. « Je voulais être orthophoniste. Je me suis directement dirigée vers les stands d'écoles d'orthophonistes et de prépa », explique-t-elle. Elle ne s'est cependant pas contentée de conforter son idée, elle a aussi pensé à un plan B. « L'admission en prépa se fait sur concours donc j'ai été me renseigner sur des licences de psychologie, de sociologie... au cas où je ne serai pas prise en prépa ». La jeune bretonne a pu « échanger avec les professionnels, c'était très intéressant ».

L'entrée à certains salons est payante mais la plupart du temps, vous pourrez obtenir une invitation gratuite auprès des écoles ou des structures chargées d'organiser la manifestation. Certains lycées organisent aussi des déplacements groupés vers les salons, sur les temps de cours.

Pour ceux qui ne pourraient s'y rendre, il existe une solution alternative : le salon étudiant en ligne Diplomeo qui vous permettra de comparer toutes les formations et les établissements de l'enseignement supérieur depuis chez vous.

Comment peut-on participer sans payer aux salons étudiants?

- a) Les particuliers sont invités gratuitement à y participer.
- b) Pour les collégiens, c'est obligatoire donc gratuit.
- c) Les écoles sont souvent invitées gratuitement à y participer.
- d) Les jeunes de moins de 18 ans sont automatiquement convoqués.

Quesito 7 Domanda E - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Les salons étudiants

De nombreux salons étudiants sont organisés tout au long de l'année scolaire, dans de multiples villes de France. Souvent relié à un thème, il existe des salons pour toutes les tranches d'âges et niveaux d'étude. Les lycéens pourront choisir de se rendre aux forums traitant des questions d'orientation après le Bac, les forums des métiers. Les étudiants du supérieur ont également leurs rendez-vous avec des salons spécifiques sur les poursuites d'études après un Bac+2 ou un Bac+3, les Masters et MS.

La visite d'un salon est toujours intéressante lorsque l'on ne sait pas encore totalement vers quelle voie s'orienter. Cela permet aux étudiants ainsi qu'à leurs parents de récolter toutes les réponses à leurs questions. Margot, en deuxième année d'école d'orthophoniste à Paris, avait déjà une idée en tête lorsqu'elle s'est rendue au salon Azimut de Brest, l'année de sa première. « Je voulais être orthophoniste. Je me suis directement dirigée vers les stands d'écoles d'orthophonistes et de prépa », explique-t-elle. Elle ne s'est cependant pas contentée de conforter son idée, elle a aussi pensé à un plan B. « L'admission en prépa se fait sur concours donc j'ai été me renseigner sur des licences de psychologie, de sociologie... au cas où je ne serai pas prise en prépa ». La jeune bretonne a pu « échanger avec les professionnels, c'était très intéressant ».

L'entrée à certains salons est payante mais la plupart du temps, vous pourrez obtenir une invitation gratuite auprès des écoles ou des structures chargées d'organiser la manifestation. Certains lycées organisent aussi des déplacements groupés vers les salons, sur les temps de cours.

Pour ceux qui ne pourraient s'y rendre, il existe une solution alternative : le salon étudiant en ligne Diplomeo qui vous permettra de comparer toutes les formations et les établissements de l'enseignement supérieur depuis chez vous.

Qu'est-ce que "Diplomeo"?

- a) C'est un salon étudiants en ligne.
- b) C'est un test en ligne qui permet aux jeunes de connaître leurs aptitudes et qui les aide à s'orienter.
- c) C'est un magazine annuel spécialisé en orientation.
- d) C'est un bureau d'orientation des mairies qui renseigne les jeunes.

Quesito 8 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Le 21 mars a été proclamée "Journée internationale pour l'élimination de la discrimination raciale" en 1966 par l'Assemblée générale des Nations Unies. Alors que la loi du 8 juillet 2013 a réaffirmé avec force la mission de l'école de faire acquérir à tous les élèves le respect de l'égalité des êtres humains, de la liberté de conscience et de la laïcité, il apparaît nécessaire de redonner une impulsion nationale forte aux actions éducatives menées dans le champ de la prévention du racisme et de l'antisémitisme, de la défense et de la promotion des Droits de l'Homme et des principes fondamentaux de la République. La Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme se déroule du 18 au 26 mars 2017. Elle associe l'ensemble de la communauté éducative et pédagogique, dont les parents d'élèves et les personnels des établissements scolaires, les organisations étudiantes et lycéennes, ainsi que les associations complémentaires de l'éducation, en particuliers qui concourent à la lutte contre les discriminations, la xénophobie, le racisme et l'antisémitisme.

Conformément au plan national d'actions présenté le 17 avril 2015 par le Premier ministre, cette semaine organisée en partenariat avec la Délégation Interministérielle de Lutte Contre le Racisme et l'Antisémitisme constitue un grand temps fédérateur visant à promouvoir les valeurs et les principes fondamentaux de la République, de respect de l'égalité dignité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leurs conditions, leurs convictions. Son objectif est de sensibiliser les élèves des écoles, collèges et lycées, à la prévention du racisme, de l'antisémitisme et de toutes les formes de discriminations. Les manifestations qu'elle favorise concourent à faire acquérir par tous les élèves le respect de l'égalité dignité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leur condition, leurs convictions.

Source: Eduscol : La Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme – Citoyenneté et solidarité, mars 2017

Comment l'État français a-t-il confirmé le rôle central de l'école dans l'éducation à la citoyenneté ?

- a) Par la loi du 8 juillet 2013 sur la mission de l'école dans l'éducation à la citoyenneté.
- b) Par une loi qui réaffirme les principes des droits de l'homme.
- c) Par la proclamation de la « Journée internationale pour l'élimination de la discrimination. ».
- d) Par l'organisation de journées internationales contre la discrimination.

Quesito 8 Domanda B - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Le 21 mars a été proclamée "Journée internationale pour l'élimination de la discrimination raciale" en 1966 par l'Assemblée générale des Nations Unies. Alors que la loi du 8 juillet 2013 a réaffirmé avec force la mission de l'école de faire acquérir à tous les élèves le respect de l'égalité dignité des êtres humains, de la liberté de conscience et de la laïcité, il apparaît nécessaire de redonner une impulsion nationale forte aux actions éducatives menées dans le champ de la prévention du racisme et de l'antisémitisme, de la défense et de la promotion des Droits de l'Homme et des principes fondamentaux de la République. La Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme se déroule du 18 au 26 mars 2017. Elle associe l'ensemble de la communauté éducative et pédagogique, dont les parents d'élèves et les personnels des établissements scolaires, les organisations étudiantes et lycéennes, ainsi que les associations complémentaires de l'éducation, en particuliers qui concourent à la lutte contre les discriminations, la xénophobie, le racisme et l'antisémitisme. Conformément au plan national d'actions présenté le 17 avril 2015 par le Premier ministre, cette semaine organisée en partenariat avec la Délégation Interministérielle de Lutte Contre le Racisme et l'Antisémitisme constitue un grand temps fédérateur visant à promouvoir les valeurs et les principes fondamentaux de la République, de respect de l'égalité dignité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leurs conditions, leurs convictions. Son objectif est de sensibiliser les élèves des écoles, collèges et lycées, à la prévention du racisme, de l'antisémitisme et de toutes les formes de discriminations. Les manifestations qu'elle favorise concourent à faire acquérir par tous les élèves le respect de l'égalité dignité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leur condition, leurs convictions.

Source: Eduscol : La Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme – Citoyenneté et solidarité, mars 2017

Quelles sont les finalités de la Semaine d'éducation contre le racisme ?

- a) Affirmer la lutte contre toutes les formes de discrimination.
- b) Faire acquérir à tous le sens du respect des êtres humains.
- c) Donner une forte impulsion aux organismes des étudiants qui luttent contre le racisme.
- d) Prévenir le racisme et affirmer les principes fondamentaux de la République.

Quesito 8 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Le 21 mars a été proclamée "Journée internationale pour l'élimination de la discrimination raciale" en 1966 par l'Assemblée générale des Nations Unies. Alors que la loi du 8 juillet 2013 a réaffirmé avec force la mission de l'école de faire acquérir à tous les élèves le respect de l'égalité des êtres humains, de la liberté de conscience et de la laïcité, il apparaît nécessaire de redonner une impulsion nationale forte aux actions éducatives menées dans le champ de la prévention du racisme et de l'antisémitisme, de la défense et de la promotion des Droits de l'Homme et des principes fondamentaux de la République. La Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme se déroule du 18 au 26 mars 2017. Elle associe l'ensemble de la communauté éducative et pédagogique, dont les parents d'élèves et les personnels des établissements scolaires, les organisations étudiantes et lycéennes, ainsi que les associations complémentaires de l'éducation, en particuliers qui concourent à la lutte contre les discriminations, la xénophobie, le racisme et l'antisémitisme. Conformément au plan national d'actions présenté le 17 avril 2015 par le Premier ministre, cette semaine organisée en partenariat avec la Délégation Interministérielle de Lutte Contre le Racisme et l'Antisémitisme constitue un grand temps fédérateur visant à promouvoir les valeurs et les principes fondamentaux de la République, de respect de l'égalité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leurs conditions, leurs convictions. Son objectif est de sensibiliser les élèves des écoles, collèges et lycées, à la prévention du racisme, de l'antisémitisme et de toutes les formes de discriminations. Les manifestations qu'elle favorise concourent à faire acquérir par tous les élèves le respect de l'égalité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leur condition, leurs convictions.

Source: Eduscol : La Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme – Citoyenneté et solidarité, mars 2017

Quels organismes concourent à la lutte contre les discriminations ?

- a) La communauté des élèves, des parents et des enseignants principalement.
- b) La communauté des associations reliées aux écoles.
- c) Surtout les associations et les organisations étudiantes.
- d) La communauté des étudiants et des lycéens.

Quesito 8 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Le 21 mars a été proclamée "Journée internationale pour l'élimination de la discrimination raciale" en 1966 par l'Assemblée générale des Nations Unies. Alors que la loi du 8 juillet 2013 a réaffirmé avec force la mission de l'école de faire acquérir à tous les élèves le respect de l'égalité des êtres humains, de la liberté de conscience et de la laïcité, il apparaît nécessaire de redonner une impulsion nationale forte aux actions éducatives menées dans le champ de la prévention du racisme et de l'antisémitisme, de la défense et de la promotion des Droits de l'Homme et des principes fondamentaux de la République. La Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme se déroule du 18 au 26 mars 2017. Elle associe l'ensemble de la communauté éducative et pédagogique, dont les parents d'élèves et les personnels des établissements scolaires, les organisations étudiantes et lycéennes, ainsi que les associations complémentaires de l'éducation, en particuliers qui concourent à la lutte contre les discriminations, la xénophobie, le racisme et l'antisémitisme. Conformément au plan national d'actions présenté le 17 avril 2015 par le Premier ministre, cette semaine organisée en partenariat avec la Délégation Interministérielle de Lutte Contre le Racisme et l'Antisémitisme constitue un grand temps fédérateur visant à promouvoir les valeurs et les principes fondamentaux de la République, de respect de l'égalité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leurs conditions, leurs convictions. Son objectif est de sensibiliser les élèves des écoles, collèges et lycées, à la prévention du racisme, de l'antisémitisme et de toutes les formes de discriminations. Les manifestations qu'elle favorise concourent à faire acquérir par tous les élèves le respect de l'égalité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leur condition, leurs convictions.

À quoi vise la fédération avec la « Délégation Interministérielle de Lutte contre le Racisme et l'Antisémitisme » ?

- a) À coaliser les experts de pédagogie contre le racisme dans les écoles.
- b) À réunir les acteurs de la didactique de l'inclusion et de la tolérance.
- c) À déterminer une coalition pour l'affirmation des principes fondamentaux de la République.
- d) À réunir les différentes réalités en lutte contre les phénomènes de xénophobie.

Quesito 8 Domanda E - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse

Le 21 mars a été proclamée "Journée internationale pour l'élimination de la discrimination raciale" en 1966 par l'Assemblée générale des Nations Unies. Alors que la loi du 8 juillet 2013 a réaffirmé avec force la mission de l'école de faire acquérir à tous les élèves le respect de l'égalité dignité des êtres humains, de la liberté de conscience et de la laïcité, il apparaît nécessaire de redonner une impulsion nationale forte aux actions éducatives menées dans le champ de la prévention du racisme et de l'antisémitisme, de la défense et de la promotion des Droits de l'Homme et des principes fondamentaux de la République. La Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme se déroule du 18 au 26 mars 2017. Elle associe l'ensemble de la communauté éducative et pédagogique, dont les parents d'élèves et les personnels des établissements scolaires, les organisations étudiantes et lycéennes, ainsi que les associations complémentaires de l'éducation, en particuliers qui concourent à la lutte contre les discriminations, la xénophobie, le racisme et l'antisémitisme. Conformément au plan national d'actions présenté le 17 avril 2015 par le Premier ministre, cette semaine organisée en partenariat avec la Délégation Interministérielle de Lutte Contre le Racisme et l'Antisémitisme constitue un grand temps fédérateur visant à promouvoir les valeurs et les principes fondamentaux de la République, de respect de l'égalité dignité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leurs conditions, leurs convictions. Son objectif est de sensibiliser les élèves des écoles, collèges et lycées, à la prévention du racisme, de l'antisémitisme et de toutes les formes de discriminations. Les manifestations qu'elle favorise concourent à faire acquérir par tous les élèves le respect de l'égalité dignité des êtres humains, quelles que soient leurs origines, leur condition, leurs convictions.

Source: Eduscol : La Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme – Citoyenneté et solidarité, mars 2017

Comment les élèves acquièrent-ils le respect de l'égalité dignité ?

- a) La Délégation Interministérielle de lutte contre le Racisme leur propose la Semaine de la dignité.
- b) Les organisations étudiantes et lycéennes s'impliquent dans la Semaine d'éducation.
- c) Les associations complémentaires de l'éducation proposent la prévention pendant la Semaine.
- d) Ils y sont sensibilisés pendant la Semaine d'éducation contre le racisme et l'antisémitisme.